

ABSTRACT

DIE NICHT-WAHRGENOMMENEN: FRAUEN UND EXTREM RECHTE GEWALT

Prof. Dr. Ursula Birsl

Philipps-Universität Marburg

Zusammenfassung

Als sich der sog. Nationalsozialistische Untergrund (NSU) im November 2011 selbst enttarnete, war das Entsetzen über das Ausmaß der mörderischen Terrorakte ebenso groß wie darüber, dass diese – trotz langer Tradition des Rechtsterrorismus in Deutschland – nicht erkannt worden waren. Aber auch die Tatsache, dass mit Beate Zschäpe eine Frau im Zentrum einer rechten Terrorgruppe stand, schien zu überraschen. Nach Erkenntnissen der Geschlechterforschung ist der „Fall Zschäpe“ jedoch nicht die Ausnahme von der Regel. Ihre Rolle und Aufgaben, die sie in der Terrorgruppe übernommen hat, sind durchaus typisch für die von Frauen in der extrem rechten Szene und bei Gewalttaten. Diese Frauen wurden allerdings bislang weder in der Rechtsextremismusforschung noch von Sicherheitsbehörden hinreichend wahrgenommen. Unbestritten ist, dass die extreme Rechte nach wie vor durch männliches Dominanzverhalten, Maskulinität und Männlichkeitskonstruktionen wie dem des Kämpfers und Soldatischem geprägt ist. Übersehen wird dabei, dass Gruppenzugehörigkeiten vor allem in der Skinkultur diffundieren. Sie fransen also zunehmend aus, und die Zugangswege von Mädchen und jungen Frauen öffnen sich weiter als in der Vergangenheit. Die Kontroversen über Geschlechterrollen und das Geschlechterverhältnis in extrem rechten Gruppen flankieren diese Entwicklung. Der Einstieg von Mädchen und jungen Frauen ist oftmals mit dem Versuch verbunden, sich von den traditionellen Rollenerwartungen zu emanzipieren, nicht mehr nur die „Braut“, sondern auch die „Kämpferin“ im „nationalen Widerstand“ zu sein. Gewalt auszuüben oder bei Gewalttaten einen aktiven Part im Hintergrund zu übernehmen, gehört bereits seit längerem dazu. Parteien wie die NPD oder die sog. Freien Kräfte greifen diesen Wandel ebenfalls auf und nutzen ihn. Frauen sind hier nicht mehr allein die Garantinnen der „Volksgemeinschaft“ und Gebärerinnen des Nachwuchses für den „nationalen Widerstand“, sondern ihre Integrationskraft nach innen wird ebenso geschätzt wie die Möglichkeit, durch sie nach außen zu wirken, gesellschaftsfähiger zu werden, ein bürgerliches Antlitz verliehen zu bekommen. Im Vortrag wird das Argument vertreten, dass das Geschlechterverhältnis und die sich ausdifferenzierenden Geschlechterrollen konstitutiv für die extreme Rechte und deren Wandlungsprozesse sind.